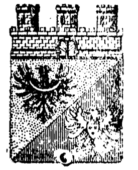
Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden



Bezugs-Preise.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

53. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 301 | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Donnerstag, den 24. Dezember. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1925

Verbesserung der deutschen Außenhandelsbilanz.

Berlin, 21. Dezember. Im November 1925 betrug die Einfuhr (einschließlich 36,8 Millionen Gold und Silber) 894,3 Millionen, mithin die reine Wareneinfuhr 857,5 Millionen gegenüber 1074,2 im Vormonat. Die Ausfuhr betrug (einschließlich 5,1 Millionen Gold und Silber) 796,5 Millionen, mithin die reine Warenausfuhr 791,8 Millionen gegenüber 846,5 Millionen im Oktober. Es ergibt sich demnach eine Passivität der Handelsbilanz im reinen Warenverkehr von 67,7 Millionen gegenüber 228 Millionen im Oktober. Das Gesamtvolumen, des Außenhandelsverkehrs erreicht mit 1691 Millionen ungefähr den Umfang des gleichen Monats im Vorjahre, doch betrug damals das Passiv-Saldo 405 Millionen. Da erfahrungsgemäß der Dezember ein Monat steigender Ausfuhr und fallender Einfuhr ist, rechnet man für den laufenden Monat mit einem Ausgleich der Handelsbilanz. Die Gesamtpassivität des laufenden Jahres beträgt bisher rund 3,7 Milliarden.

Neuregelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

Berlin, 21. Dezember. Durch das Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer vom 19. Dezember wurde der Steuerabzug vom Arbeitslohn geändert. Die Neuregelung tritt am 1. Januar 1926 in Kraft. Der bisherige steuerfreie Lohnbetrag von 960 RM. jährlich (80 RM. monatlich) wurde mit Wirkung ab 1. Januar 1926 auf 1200 RM. jährlich (100 RM. monatlich), also um 240 RM. jährlich erhöht.

Die Erhöhungen verteilen sich wie folgt: Der steuerfreie Lohnbetrag in engerem Sinne wird von bisher 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich) auf 720 RM. jährlich (60 RM. monatlich) und die Sätze für Werbungskosten und Sonderleistungen werden von bisher je 180 RM. jährlich (15 RM. monatlich) auf je 240 RM. jährlich (20 RM. monatlich) erhöht. Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet wie bisher die Verbindung des Systems der prozentualen Ermäßigungen mit dem der festen Abzüge statt. Bei den festen Abzügen für den Familienstand bleiben die Sätze für die Ehefrau und das erste bis dritte minderjährige Kind unverändert. Dagegen sind die festen Ermäßigungssätze für das vierte Kind von bisher 600 RM jährlich (50 RM. monatlich) auf 720 RM. jährlich (60 RM. monatlich), für das fünfte und die folgenden minderjährigen Kinder von bisher je 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich) auf je 960 RM. jährlich (80 RM. monatlich) erhöht.

Die Arbeitgeber müssen sich schon jetzt auf die Aenderungen einrichten, damit sie in der Lage sind, am 1. Januar 1926 den Steuerabzug richtig zu berechnen. Die Einzelheiten der Neuregelung ergeben sich aus dem Merkblatt, das bei den Finanzämtern demnächst unentgeltlich abgeholt werden kann. Weiter wurde, wie schon zum 1. Oktober 1925, so auch dieses Mal eine Steuerabzugstabelle ausgearbeitet, aus der der Steuerabzug erlesen werden kann. Sie wird in den näch[illegible] Reichsdruckerei Berlin, Oranienstraße 91, bezogen werden. Vorausbestellungen bei der Reichsdruckerei können schon jetzt gemacht werden Die Preise für die Steuerabzugstabellen sind die gleichen wie bei der bisherigen Steuerabzugstabelle und ergeben sich im einzelnen aus dem Merkblatt.

Aenderung in der Zahlung der Reparationen.

Parker Gilbert in New-York.

Paris, 22. Dezember. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, erklärte bei seiner Landung in New-York dem dortigen Vertreter des „Petit Parisien“, daß er nicht die Absicht habe, eine neue Anleihe für Deutschland vorzubereiten und daß keine Abänderung der Zahlungen der deutschen Jahresleistungen vorgesehen sei. Die Erklärung Parker Gilberts ist mit Vorsicht aufzunehmen. Wenn er auch keine Anleihe für Deutschland vorbereiten will, scheint er doch, worauf eine Reutermeldung hindeutet, wegen der Begebung der Eisenbahnobligationen verhandeln zu wollen, aber nicht zugunsten Deutschlands, sondern zugunsten Frankreichs.

In der Zahlung der Reparationen ist bereits eine wichtige Aenderung eingetreten, und diese bedeutet eine schwere Belastung Deutschlands. Der „Temps“ wies bereits gestern darauf hin. Heute enthalten einige Morgenblätter nähere Mitteilungen darüber. Nach dem Dawesplane beträgt das Kapital der deutschen Reichsbahngesellschaft 15 Milliarden Goldmark, und zwar 2 Milliarden Vorzugsobligationen und 13 Milliarden gewöhnliche Obligationen. Von den 2 Milliarden Vorzugsobligationen ist ein Viertel der Reichsregierung zu übergeben, drei Viertel verbleiben der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Dieses Viertel der Vorzugsobligationen in Höhe von 500 Millionen Goldmark sollte während der nächsten zwei Jahre zur Zeichnung aufgelegt werden. Das Ergebnis der Zeichnung sollte der Reichsregierung zur [illegible] rationsjahr je 250 Millionen des Zeichnungsergebnisses dieser Vorzugsobligationen für die Reparationszahlungen zu verwenden. Nun stellte aber der Kommissar der deutschen Reichsbahn, der Franzose Leverve, in dem letzten Bericht an die Reparationskommission fest, daß es unmöglich sei, die Vorzugsobligationen jetzt zu begeben, weil diese blos 7 Prozent Zinsen tragen sollten, während in Deutschland allgemein bis 10 Prozent Zinsen gezahlt werden. Deshalb traf die Reichsbahngesellschaft mit dem Reichsfinanzminister ein Abkommen, demzufolge die Obligationen für 500 Millionen Goldmark nicht verkauft werden, sondern dem Reichsfinanzminister im Original zur Verfügung gestellt werden. Um aber 250 Millionen Goldmark in diesem Jahre aufzutreiben, die für Reparationszahlungen notwendig sind und die nach dem Dawesplane durch den Verkauf der erwähnten Obligationen hätten gefunden werden sollen, übernimmt das Reich die Verpflichtung,

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Sie hatte nie im Leben eine Freundin gehabt, aber es schien ihr nun, als wäre dies ein Fehler gewesen. Das Aussprechen vorhin tat so wohl!

Noch abends, als sie einsam ihren Tee trank, zehrte sie an der Erinnerung. Und Marianne Hellkreut hatte es in ihrer ruhigen klaren Art so wunderbar verstanden, Balsam in ihre Wunden zu träufeln. Sie war fest überzeugt, daß Richard bereits auf der Heimreise nach Selowitz war . . ,

Ja, sie mußten Freundinnen werden. Wenn Richard dann wirklich kam, würde er gleich sehen, daß seine Mutter eine andere geworden.

Während die Baronin dies dachte, fuhr draußen durch die Hainbuchenallee ein Wagen zum Schloß. Sie achtete nicht darauf. Aber nun stürzte Frau Beermann, allen Drill vergessend, atemlos ins Zimmer.

„Euer Gnaden — er ist da! Unser Herr Baron! Kommen Sie doch geschwind in die Halle hinab!

Eine Minute später standen sich Mutter und Sohn gegenüber.

Die Baronin erschrak, als sie in dies bleiche, gramvolle, völlig veränderte Gesicht des Sohnes sah, und ihr Herz krampfte sich noch mehr zusammen, als sie merkte, wie es sich bei ihrem Anblick verdüsterte, anstatt heller zu werden.

Nervös, hastig begrüßte er sie.

„Richard . . .“ stammelte die Baronin.

Er schien es nicht zu hören. „Schaffen Sie das Gepäck in mein Zimmer und sorgen Sie, daß ich irgend etwas zu essen bekomme,“ befahl er dem Diener. Dann zur Mutter gewendet: „Du entschuldigst mich wohl, Mama. Ich fühle mich sehr müde von der Reise.“

Er verstummte. Er hatte plötzlich Tränen in ihren Augen gesehen. In diesen Augen, vor denen er auf der ganzen Heimreise innerlich gezittert hatte, denn er war überzeugt, nichts darin zu finden als eine befriedigte Genugtuung über Serenas Tod.

„Mama — du weinst? Warum?“ stammelte er verwirrt.

Da schlang sie die Arme um seinen Nacken, was sie lange nicht getan hatte, und flüsterte ihm leidenschaftlich zu: „Du weißt es nicht? Daß ich mit dir weine um sie — die dein Glück war? Daß ich Jahre meines Lebens gäbe, wenn ich nie ein böses Wort gegen sie gesagt hätte . . .“

„Mama!?“ Er stand wie erstarrt. Dann riß er sie stürmisch an seine Brust, und auch aus seinen Augen stürzten Tränen. Die ersten, seit er Serena vor sich in den Wellen um ihr Leben kämpfen sah.

Neunzehntes Kapitel.

Eine Woche war seit Spannbergs Heimkehr vergangen. Da brachte Stenzer eines Morgens ein Billett, das Frau Dr. Hellkreut soeben gesandt habe.

Richard, der soeben mit seiner Mutter beim zweiten Frühstück saß, las es und reichte das Billett dann wortlos der Baronin. Frau Marianne schrieb:

Lieber Richard!

Bitte kommen Sie sofort zu mir. Der Aufenhaltsort der Papiere, die wir suchen, ist gefunden. Möchte nichts ohne Sie tun.

Marianne.

„Wie wunderbar,“ rief die Baronin überrascht, „daß diese Papiere, die man so lange suchte und an deren Existenz schon alle zu zweifeln begannen, nun doch noch zum Vorschein kommen! Wo sie nur gesteckt haben und was sie wohl enthalten mögen?“

Spannberg machte eine abwehrende Handbewegung.

„Es ist ja gleichgiltig, da Serena tot ist. Wenn es nach mir ginge ließe man sie ungelesen liegen, wo sie sind. Ihr Inhalt wäre nur in den ersten Tagen nach ihrer Flucht von Wert gewesen, weil er vielleicht Aufschluß über die Motive und die Richtung der Flucht hätte geben können. Es wäre dann vielleicht möglich gewesen, sie noch vor der Einschiffung der Gewalt jenes Elenden zu entreißen. Nun sind sie zwecklos. Keine Macht der Erde kann uns die Tote wiedergeben!“

„Du mußt dennoch unverzüglich hinüber. Schon um Marianne Hellkreuts willen. Schließlich kann man ja auch nicht wissen — möglicherweise geben die Papiere in anderer Hinsicht wichtige Aufschlüsse. Du weißt, daß Inspekor Wenk an der Idee festhält, es müsse irgendein Zusammenhang zwischen Serenas Verschwinden und dem Mord auf Losenegg bestehen!“

Richard Spannberg machte abermals eine Bewegung, die ausdrückte, daß ihm dies sehr gleichgültig sei. Aber er erhob sich doch.

„Lassen sie mir ‚Blitz‘ satteln,“ rief er über die Terrassenbrüstung einem Diener zu, der eben unten über den Kiesplatz ging.

Eine Viertelstunde später ritt er nach Losenstein.

Frau Marianne erwartete ihn bereits mit Ungeduld in ihrem Wohnzimmer.

„Da — lesen Sie!“ sagte sie, nachdem sie einander begrüßt hatten.

Fortsetzung folgt.

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 4. Klasse am 8. und 9. Januar 1926.

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

250 Millionen von den ordentlichen Reichseinnahmen abzugeben und jeden Monat an den Generalagenten einen entsprechenden Betrag abzuführen. Durch diese Maßnahme ist natürlich das Gleichgewicht des Dawesplanes gestört.

Zur polnischen Wirtschaftskrise.

Vernichtende Urteile der amerikanischen Presse.

Newyork, 21. Dezember. „Newyork Times" schreiben in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Die Schwierigkeiten Polens" folgendes: Je schneller das Versöhnungswerk in Polen zum Abschluß gebracht wird, umso besser ist es für die polnische Republik. Das neue Polen braucht nichts dringender als inneren Frieden. Die wirtschaftliche Lage steht trübe aus. Der Handel ist im Niedergang. Die Arbeitslosigkeit wächst. Der Wert des nominellen Gold-Zloty oder polnischen Franc fällt. Die Handelsbilanz zeigt einen ungünstigen Ausweis. Unerfreuliche Berichte über hohe Spekulationsgeschäfte in verschiedenen behördlichen Aemtern sind im Umlauf.

Der Warschauer Berichterstatter der „Chicago Tribune", John Clayton, berichtet über die wirtschaftliche Lage Polens, die polnische Industrie sei am Ende ihres Lateins, und zwar hauptsächlich infolge der Beschränkung des Geldumlaufs. Die starke soziale Inanspruchnahme sowie die großen Ueberlastungen hätten auch sehr zu dieser finanziellen Lage beigetragen, und die Banken seien dafür in hohem Grade verantwortlich.

Der Korrespondent beschäftigt sich dann eingehend mit der Frage des Schutzes fremden Kapitals in Polen und führt Beispiele an für die bitteren Erfahrungen, welche englische, amerikanische und deutsche Firmen in Polen gemacht hätten. Diese Vorfälle deuteten, so schreibt Clayton, die Hauptgründe der Schwierigkeiten Polens an, eine ausländische Anleihe zu erhalten. Der Bericht fordert eine Revision der polnischen Handels- und Bankgesetze und schließt mit einem Hinweis auf die vollkommene Korruption in den öffentlichen Aemtern.

Aenderungen im polnischen Kabinett.

Warschau, 21. Dezember. Das sozialistische Mitglied des polnischen Kabinetts, der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski, mußte infolge seines schlechten Gesundheitszustandes endgültig auf sein weiteres Verbleiben in der Regierung verzichten. Die Sozialisten haben an Stelle Moraczewskis dem Ministerpräsidenten den Abgeordneten Marek empfohlen. Marek wird jedoch nicht das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernehmen, sondern das Innenministerium. Der bisherige Minister des Innern Raszewicz hat heute dem Ministerpräsidenten sein Portefeuille zur Verfügung gestellt.

[illegible]

Innsbruck, 21. Dezember. In Kaltern wurden die Kinder der deutschen Eltern gezwungen, das italienische Piavelied, einen Hymnus auf Oesterreichs Untergang, auswendig zu lernen. Der Gesang muß öffentlich beim Gruß der italienischen Trikolore gesungen werden. In Epaan widersetzten sich die Kinder mit dem Bemerken, daß sie das, was sie nicht verstünden, auch nicht lernen wollten. Die Folge davon war, daß die deutschen Lehrer in Untersuchungshaft genommen wurden. In Montiggl bei Kaltern waren zwei Lehrpersonen durch Dekret des Schulamtes angestellt. Eines Tages erschien dort ein fremder Lehrer, um den Unterricht zu übernehmen, wozu er von der Opera Nazionalo (einem Privatverein) beauftragt sei. Als sich die gesetzlich angestellten Lehrer widersetzten, rief der neue Lehrer die Hilfe der Schulbehörde an, und die früheren Lehrkräfte wurden daraufhin abgesetzt. In der Schule in Sankt Ulrich-Gröden wurden die Kinder vom Lehrer Aldosser ausgefragt, wie ihre Eltern über Mussolini und den König sprächen. Einige Kinder machten abfällige Bemerkungen. Darauf erstattete der Lehrer Anzeige, und die betreffenden Eltern wurden ins Gefängnis abgeführt. In verschiedenen Orten Südtirols haben die italienischen Schulinspektoren verfügt, daß der neue faschistische Gruß nicht nur in der Schule praktiziert werden muß, sondern daß auch die Vorgesetzten und die Karabinieri auf der Straße in dieser Weise von den Kindern begrüßt werden müssen.

Die Not der Industrie.

Die Ueberlastung der Industrie ist derart, daß täglich weitere Betriebe drohen zum Erliegen zu kommen. Irgend eine Erleichterung muß eintreten, wenn die Betriebe im Interesse der Betriebe selbst und besonders der beschäftigten Arbeiter noch möglichst lange aufrecht erhalten werden sollen. Unter diesem Druck zwischen Leben und Sterben haben der Verband schlesischer Metallindustrieller Breslau sowie der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens den Arbeitnehmerorganisationen die bestehenden Lohnabkommen zum Ende des Jahres gekündigt, um zu anderen Abmachungen zu kommen, die den Betrieb vielleicht noch eine gewisse Zeit möglich machen. Dieser schwere Schritt ist für die Arbeitnehmer natürlich ein harter Schlag. Sie stehen vor der Erwägung, ob es nicht in ihrem eigenen Interesse vorteilhafter ist, eine Kleinigkeit nachzugeben, als das Ende der Beschäftigung zu beschleunigen.

Der Breslauer Arbeitgeberverband verlangt, daß die feste Zulage von 15 Proz. für den Zeitlohn in eine Kannzulage umgewandelt wird. Das bedeutet bestimmt für einen großen Teil gelernter Arbeiter über 24 Jahre eine Herabsetzung des Stundenlohnes von 68 Pfg. auf 59 Pfg. Des weiteren verlangt man Herabsetzung sämtlicher Akkordzeiten um 10 Proz. Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens fordert Herabsetzung des Akkordsatzes von 59 Pfg. auf 55 Pfg. und ebenfalls Umwandlung der festen Zulage für Lohnarbeiter in eine bewegliche. Bezüglich des Arbeitszeitabkommens wünscht man Abbau des Ueberstundenzuschlages für die evtl. 10. Stunde von 25 Proz. auf 15 Proz.

Eine Konferenz von Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen und der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter lehnte einmütig jede Verschlechterung ab und gab der Meinung Ausdruck, daß die Löhne in der Metallindustrie Schlesiens eher erhöht werden müßten. Die Verhändler erhielten Vollmacht, baldmöglichst Verhandlungen herbeizuführen und eventl. den Vertretern der Arbeitgeber Forderungen der Arbeiterschaft zu übermitteln. Vor Neujahr werden voraussichtlich keine Verhandlungen mehr stattfinden. Vielleicht wird man sich aber dahin einigen können, daß die gekündigten Tarife weiterlaufen, bis man im Januar zu neuen Abmachungen kommt.

Lokales.

Namslau, den 23. Dezember 1925.

— **Weihnachtsfeier.** Die Ortsgruppe Namslau im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband veranstaltete im Vereinsheim, Jakobs Restaurant, am Sonntag, den 20. Dezember ihre diesjährige Weihnachtsfeier, welche gut besucht war. Es wechselten zahlreiche Darbietungen musikalischer Art mit deklamatorischen Vorträgen. Der aus dem Gaugebiet Schlesien scheidende Kreisvorsteher Herr Arno Zacher, Breslau hielt u. a. eine erhebende Weihnachtsansprache, wobei auch der im Weltkriege gefallenen Kollegen gedacht wurde. Leider eilten allzuschnell die wenigen Stunden dahin, deren Darbietungen in Wort und Lied die Herzen aller Teilnehmer recht weihnachtlich stimmten. Möge all das Gehörte sich auch in uns auswirken, zum Segen unserer Bewegung und des ganzen Kaufmannsstandes.

= **Aus Anlaß des Weihnachts- und Neujahrsfestes** verkehrt Zug 1209 am 24. Dezember und 31. Dezember 1925 Oppeln ab 8 46 Uhr nachmittag, Kreuzburg an 10 05 Uhr. Der Anschlußzug 1291 verkehrt an diesen Tagen Jellowa ab 9 25 Uhr nachmittag, Zug 1293 Carlsruhe ab 10 02 Uhr nachmittag. Außdem verkehrt am 24. und 31. Dezember Vorzug 1209 Oppeln ab 6 40 Uhr nachmittag, Kreuzburg an 8 08 Uhr.

= **(Sonntagsrückfahrkarten und Arbeiterrückfahrkarten.)** Anläßlich des Neujahrsfestes gelten Sonntagsrückfahrkarten, die vom 31. Dezember bis zum 2. Januar ausgegeben werden, ausnahmsweise vom 31. Dezember mittags 12 Uhr ab bis zum 3. Januar einschließlich zur Hin- und Rückfahrt an jedem Tage. — Arbeiterrückfahrkarten, die vom 23. bis 27 Dezember ausgegeben werden, gelten ausnahmsweise bis 4. Januar einschließlich.

= **Erhöhung der Zeugen-, Sachverständigen-, Schöffen- und Geschworenen-Gebühren.** Durch ein vom 1. Januar 1926 in Kraft tretendes Gesetz erfahren die Zeugen- und Sachverständigengebühren eine wesentliche Erhöhung. Zeugen erhalten für Zeitversäumnis nunmehr eine Entschädigung bis zum Betrage von 1,50 Mk., und Sachverständige eine [illegible] Leistungen bis zu 6 Mk. für jede angefangene Stunde. Vom gleichen Zeitpunkt an erhalten auf Grund einer vom Reichsrat beschlossenen Verordnung Schöffen, Geschworene und Vertrauenspersonen eine Entschädigung bis zum Betrage von 1,50 Mk. für jede angefangene Stunde.

= **Zwei Prozent Mietserhöhung.** Die gesetzliche Miete wird gegenüber dem seit 5 Monaten geltenden Mietsatze vom 1. Januar 1926 ab um 2 Prozent der Friedensmiete erhöht. Die Januarmiete beträgt 84 Prozent der Friedensmiete bezw. 80 Prozent bei Uebernahme der Schönheitsreparaturen durch den Mieter.

= **(Vom Schlesischen Provinzialverein des Roten Kreuzes.)** Zu der im Landeshause zu Breslau abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung hatten sich etwa 100 Vertreter der angeschlossenen Zweigvereine und Sanitätskolonnen eingefunden. Regierungsrat von Stutterheim erstattete den Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1925. Einleitend wies er darauf hin, daß nach den schweren Zeiten der Inflation das Berichtsjahr im Zeichen erfreulichen Wiederaufbaues auch für das Schlesische Rote Kreuz gestanden habe. Dem Vereine gehören z. Zt. 16 Zweigvereine mit 3051 Mitgliedern, 116 Sanitätskolonnen mit 4208 Mitgliedern, sowie 10 Genossenschaften freiwilliger Krankenpfleger mit 382 Mitgliedern an. Insgesamt traten die Sanitätskolonnen in 28058 Fällen gelegentlich von öffentlichen Notständen, Gruben- und Eisenbahnunglücksfällen, sowie bei Aufzügen und Volksfesten in Tätigkeit. Welche Unsummen von selbstloser, stiller Arbeit im Dienste des Nächsten unter dem Zeichen des Roten Kreuzes sich hinter diesen Zahlen verbirgt, vermag nur der zu übersehen, der praktisch mit der Arbeit des Roten Kreuzes vertraut ist. — Dem Roten Kreuz sei auch im neuen Jahre eine reichgesegnete Tätigkeit im Dienste des Nächsten gewünscht!

= **Wann werden Fahrkarten zurückgenommen?** Kann einem Reisenden ein seiner Fahrkarte entsprechender Platz nicht angewiesen und kann er vorübergehend auch in einer höheren Wagenklasse nicht untergebracht werden, so darf er eine niedere Klasse benutzen, wenn dort Platz ist. Er kann in diesem Falle den Preisunterschied zurückverlangen oder die Fahrt gegen Erstattung des Fahrgeldes und der Gepäckfracht unterlassen. Eine Entschädigung steht ihm indessen nicht zu. Auf der Zuganfangsstation darf der Reisende bis fünf Minuten vor der Abfahrtszeit des Zuges seine Fahrkarte, wenn sie noch nicht gelocht oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt ist, unter Ausgleich des Preisunterschiedes gegen eine andere umtauschen. Fahrkarten, die noch nicht gelocht sind oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt wurden, können nach dem Ermessen der Eisenbahn in Fällen eines Irrtums, einer Erkrankung oder aus sonstigen Billigkeitsgründen vor oder unmittelbar nach Abgang des betreffenden Zuges von der Fahrkartenausgabe zurückgenommen werden. Auf Stationen mit abgesperrten Bahnsteigen wird der Preis für eine Bahnsteigkarte dabei abgezogen, wenn die Reise nicht wegen Platzmangels, Anschlußversäumnis, Verspätung oder Ausfall des zu benutzenden Zuges aufgegeben wird.

= **Der Name „Pfefferkuchen".** Es hat sich gewiß schon mancher gefragt, wie es wohl kommt, daß das schmackhafte Weihnachtsgebäck, dem man diesen Namen gab, und das keine Spur von Pfeffer enthält, dennoch „Pfefferkuchen" heißt. Der Ausdruck stammt noch aus dem Mittelalter. Pfeffer nannte man in früherer Zeit nicht ein einziges Gewürz, wie heute, sondern Gewürze überhaupt, wie solche von Fugger in Augsburg von Indien nach Deutschland gebracht wurden. Pfefferkuchen bedeutet also eigentlich „Gewürzkuchen". Man spricht ja vielfach auch von einem „Pfefferlande", das wäre also dasjenige Land, in dem die Gewürze wachsen. Ist der Liebste eines Mädchens noch im Pfefferlande, so will man damit andeuten, daß er sich in weiter, weiter Ferne befindet, daß er noch gar nicht sobald kommt, daß er noch ganz unbekannt ist. Und wünscht man jemand ins Pfefferland, so wünscht man ihn nicht nur weit fort, sondern in eine nicht sehr angenehme Gegend, denn der wirkliche Pfeffer wächst nur auf ungesundem, sumpfigen Gelände. Es gibt übrigens auch einen Pfefferkuchenbaum, auch Dumpalme genannt, der in Aegypten wächst und dessen Früchte einen außerordentlich gewürzigen Geschmack besitzen. Sie kommen aber niemals außer Landes.

Der Goldene Sonntag entfachte in den Straßen ein sonst nur an Wochentagen übliches Leben und Treiben. Das Wetter zeigte sich von einer durchaus günstigen Seite. Während es am Sonnabend tagsüber mächtig taute, setzte abends ein leichter Frost ein, der während der Nacht das Quecksilber des Thermometers weiter herabdrückte. Etwas scharfe Winde verhinderten ein weiteres Zerfließen der gefestigten schmutzig-grauen Schneemassen, so daß man getrost auf den fast gänzlich getrockneten Bürgersteigen hin und her lustwandeln konnte. Es war eine Freude, die mit besonderer Sorgfalt in den Schaufenstern zum Kauf angebotenen Sachen bewundern zu können. Verführerisch prangten sie inmitten weihnachtlicher Aufmachung. Ihr unendlicher Farbenreichtum hob sich in vorteilhaftester Weise aus den mit glitzernden Silberfäden gezierten dunkelgrünen Tannenzweigen hervor. Welcher Branche sie auch dienen mochten, gleichviel, die Auslagen lockten alle. In erster Linie war es die Bevölkerung des Landes, die die Wünsche ihrer Lieben zu dem Weihnachtsfeste zu befriedigen suchte. Mit der Bahn, per Rad, mittels Wagen sowie aus allernächster Nähe zu Fuß waren die Käufer erschienen. Mit Paketen beladen eilten sie bald darauf durch die Straßen unserer Stadt. Hier war es ein Schaukelferd, das durch das Menschengewühl geführt wurde, um morgen einen hoffnungsvollen Sprößling unter kerzenestrahlendem Tannenbaum jauchzend auf seinem Rücken zu tragen, dort wieder ein Puppenwagen, den das jüngste [illegible] durch die Wohnzimmer dröhnend rollen lassen wird. Am fröhlichsten waren die lieben Kleinen. Für sie gab es überall etwas zu bewundern. Gewaltsam fast mußten sie von den Fenstern fortgezogen werden. Gar manch ein kleiner Mund verzog sich darob schmerzhaft und Tränen rannen über die Wangen. Ein Hinweis auf die Rute des Weihnachtsmannes sowie die nächsten lockenden Schönheiten ließen ihren Kummer vergessen. Gewiß war das Weihnachtsgeschäft in keiner Weise mit dem eines vorkrieglichen zu vergleichen. Zwar war der Wille da, jedoch nicht das nötige Geld. Als dann die Lampen ihren leuchtenden Schein über die ausgebreiteten Herrlichkeiten gossen, hier und da sogar Weihnachtsbäume im Lichterglanz erstrahlten, hub allüberall, wohin das Auge auch sah, ein Sprühen und Funkeln an. Noch einmal machte man die Runde durch die Straßen und um den Ring herum. Mehr und mehr erlosch der Lichterglanz. Wie tote Augen muteten nunmehr die großen Schaufenster an, matt und starr. Der goldene Sonntag machte einer abflauenden Stille Platz, die in eine nächtliche Finsternis lautlos versank. Und dichter wallten die Schleier hernieder, immer undurchdringlicher, bis der Sonntag, der Vorletzte in diesem Jahre, gewichen.

Silberberg. Anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums im Dienste der Eulengebirgsbahn erhielten Rottenaufseher Ober (Ebersdorf), Schaffner Moschner (Wünschelburg) und Rottenaufseher Neumann (Silberberg) von der Eisenbahnfirma Lenz & Co. Berlin Geldgeschenke von je 150 Mk.

Breslau. Von einem Autoomnibus tödlich überfahren wurde auf der Opitzstraße in der Nähe der Gabitzstraße der Händler Urban von der Sedanstraße. Er wurde von dem Auto niedergerissen; unglücklicherweise blieb das rechte Vorderrad des sofort zum Halten gebrachten Gefährtes auf der Brust des Niedergerissenen, die eingedrückt wurde, stehen. Bald nach der Einlieferung in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus ist U. seinen Verletzungen erlegen.

Neudorf bei Königszelt. Von einem plötzlichen Tode wurde der Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Karl Dierig aus Neudorf ereilt. Nach der Heimkehr von der Jagd erlitt er einen Herzschlag, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf verstarb.

Wüstewaltersdorf. Wegen finanziellen Schwierigkeiten hat sich der Gutsbesitzer Hausdorf das Leben genommen. Er wurde im Stall erhängt aufgefunden.

Verschiedene Mitteilungen.

— **Brand eines im Bau befindlichen Dampfers.** Havas meldet aus St. Nazaire: Auf dem im Bau befindlichen holländischen Luxusdampfer „Pieter Corne Leigon" ist Feuer ausgebrochen. Der Schaden soll sich auf ungefähr eine Million belaufen. Die Kabinen der ersten Klasse und der Salon des Kapitäns, die eben fertiggestellt waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen.

— **Wegen Falschmünzerei verhaftet.** Unter dem Verdacht der Falschmünzerei hat die Amsterdamer Polizei

drei in einem Hotel wohnende Ungarn festgenommen und bei ihnen sehr geschickt nachgemachte französische Tausend-Franken-Noten im Gesamtbetrage von 10 Millionen beschlagnahmt. Die Polizei nimmt an, daß die Herstellung dieser Fälschungen in Ofenpest vorgenommen wurde, und hat sich mit den dortigen Behörden in Verbindung gesetzt. Die Verhafteten sollen die Absicht gehabt haben, 5 Millionen dieser Noten in Holland und den Rest in Skandinavien auszugeben.

— **Ein Mittel gegen Leuchtgasvergiftung.** Die tierärztliche Hochschule Wien beschäftigt sich seit einigen Monaten auf Veranlassung und mit Unterstützung der städtischen Gaswerke mit Tierversuchen gegen Leuchtgasvergiftung. Nun ist es gelungen, ein Mittel zu finden, das außerordentlich günstige Ergebnisse zeitigt. Die Versuche wurden bisher bei Affen gemacht und ergaben verblüffende Resultate. Es handelt sich um eine radikale Steigerung der Sauerstoffzufuhr im Körper durch Injektion eines Mittels, das von den Aerzten Sobolin genannt wird.

— **Tragischer Tod einer Schiffsbesatzung.** Nach einer Neuyorker Meldung des „Journal" sind sechszehn Mann der Besatzung eines brasilianischen Dampfers unter tragischen Umständen ums Leben gekommen. Infolge einer Maschinenexplosion trieb das Schiff hilflos auf den Wellen. Die Rettungsdampfer kamen zu spät und waren Zeugen, wie die Mitglieder der Besatzung in den Fluten versanken und von Haifischen gefressen wurden.

— **Verurteilung marokkanischer Schützen.** Das Kriegsgericht der französischen Rheinarmee verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen drei marokkanische Schützen, die mit einem unerkannt entkommenen Soldaten ein 23jähriges Mädchen überfallen hatten. Sie erhielten wegen Beihilfe je ein Jahr Gefängnis.

— **Ein Banditenstreich in Amerika.** Sechs Räuber bemächtigten sich in Downs (Iowa) durch Ueberfall des Polizeileiters und der Telephon- und Eisenbahnbeamten. Nachdem die Verbindung mit anderen Städten abgeschnitten war, zerstörten die Räuber den Kassenschrank der Bank und flüchteten mit Bargeld und Wertpapieren von 10000 Dollar.

— **Ein Beispiel, das nachgeahmt werden sollte,** hat die Stadt Würzburg gegeben. Sie hat einen Aufruf erlassen, der überall in der Stadt angeschlagen ist, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, Roggenbrot zu essen, weil es gesund und billiger ist, und damit der Landwirtschaft geholfen wird. Da die Bäcker erklärt haben, sie könnten Roggenbrot nicht backen, weil sie keine Kundschaft dafür hätten, so hat der Magistrat Listen auslegen lassen, in denen die Bürger, die bereit sind, Roggenbrot zu kaufen, ihren Namen eintragen. Auf Grund dieser Listen werden die Bäcker dann Roggenbrot backen. Dies ist der Weg, auf dem der Landwirtschaft und der deutschen Wirtschaft geholfen werden könnte; denn es ist natürlich ein Unding, daß in einer Zeit der Verarmung der Verbrauch an Weizenmehl, das zum großen Teil eingeführt werden muß, gegen früher bedeutend gesteigert ist. Diesem Uebelstande ist vielleicht auf diesem Wege beizukommen, und er sollte deshalb auch in anderen Städten versucht werden.

— **Schneeschipp-Erlasse unter Friedrich d. Gr.** Schon vor zwei Jahrhunderten sollte die Berliner Bürgerschaft durch drakonische Maßregeln zum Schneeschippen angehalten werden. In den ersten Jahren der Regierungszeit Friedrichs des Großen herrschten in bezug auf die Säuberung der Straßen und Gassen von Schnee und Schmutz trostlose Zustände. Die mit Unrat vermischten, zu einem schwärzlichen Brei zusammengeballten Schneemassen lagen so lange auf den Gassen, bis sie der wundertätige Lenz zur Auflösung brachte. Nach der Schilderung von Zeitgenossen entquoll diesen schmutzigen Schneehaufen ein derartig verderblicher und übelriechender Brodem, daß viele Gassen nur im Eiltempo mit zugehaltener Nase zu passieren waren. Friedrich der Große wollte hier mit „eisernem Besen" Remedur schaffen und ordnete an, daß bei hoher Strafe „Jeder vor seiner Türe zu kehren habe." Zur Kontrolle seiner Verordnung ließ er Berlin in 18 Quartiere mit je einem Kommissariat einteilen. Der Erfolg war aber nicht groß. Bezeichnend dafür ist die „poetische Bittschrift eines Dreckhausens", die ein Witzbold ein Jahr nach Bestehen der Schnee- und Schmutzhaufenverordnung des Königs verfaßte. Sie lautet:

Ich armes Häuflein Dreck
Lieg' hier, wie du's befohlen,
Seit Monaten wie auf Kohlen.
Und niemand holt mich weg.
O weise Polizei!
Sei flehentlich gebeten,
Laß mich nicht ganz zertreten.
Ich fließe schon wie Brei.
Kaum bin ich noch ein Häuf'.
Soll ich auf deinen Karren
Noch hier acht Tage harren,
Löst ich mein Wesen auf.

Als alle Verordnungen und Bestrafungen die Straßen Berlins nicht schneefrei machten und die Schmutzansammlungen in den Straßen und Gassen nicht verschwanden, ließ Friedrich der Große Berlin auf seine Kosten und mit eigenen Mitteln säubern. 36 zweispännige Karren waren nach großen Schneefällen ununterbrochen in Tätigkeit, um die Wege freizumachen und die Straßen in einen gangbaren Zustand zu versetzen. Die für die damalige Zeit nicht unerhebliche Summe von 6500 Talern wandte der große König in seinen letzten Regierungsjahren für die Schnee- und Schmutzbeseitigung Berlins auf.

Inserate

für die Feiertagsnummer bitten wir sofort, spätestens jedoch bis

Donnerstag früh 8 Uhr

aufzugeben. Später eingehende Inserate können für die Feiertagsausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Roggenvalorisation oder Umstellung der Landwirtschaft?

Von Diplomlandwirt Dr. Baumann.

Die Entwicklung der Getreidepreise in den letzten Monaten hat zur Genüge bewiesen, daß die Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Preise, die man sich durch Einführung des Schutzzolles versprochen hatte, doch sehr beschränkte waren.

Einsichtigen war es bereits seit langem klar, daß gegenwärtig der Druck auf die Getreidepreise nicht von der ausländischen Konkurrenz allein ausgeübt wurde. Namentlich sind es die Preise für Deutschlands wichtigstes Getreide — den Roggen — die weit stärker als die übrigen nachgaben und zeitweilig bis auf 20 Prozent unter Friedenspariität sanken. Versucht man die Ursache dieser Entwicklung festzustellen, so ergibt sich als wesentlichster Faktor, daß der Verbrauch an Roggen für die menschliche Ernährung seit der Kriegszeit stark zurückgegangen ist. Das Geschäft der Roggenmühlen, die sonst zu Weihnachten ihre beste Campagne hatten, liegt seit geraumer Zeit still und es sind nicht die mindesten Anzeichen für seine Belebung zu entdecken. Diese Tatsache kann nicht weiter verwundern, wenn man bedenkt, daß mit dem Verschwinden des deutschen Heeres die Zahl der Roggenbrotverbraucher um reichlich eine halbe Million gesunken ist. Dazu kommt, daß in weiten Kreisen seit den schlechten Ernährungsverhältnissen der Kriegszeit eine gewisse Antipathie gegen das Roggenbrot besteht und schließlich sind — so paradox dies klingen mag — es gerade die ärmlichen Verhältnisse, die die notleidende deutsche Bevölkerung zum Verbrauch von Weizengebäck veranlassen, da dieses auch ohne Aufstrich wohlschmeckend ist, andererseits ist auch der Luxuskonsum an letzterem stark gestiegen. Aus diesen Gründen ergibt sich ein Ueberschuß von rund 1¼ Millionen Tonnen Roggen.

Die gleiche Erscheinung macht sich in unseren Nachbarstaaten bemerkbar. Der Export von Roggen bezw. Roggenmehl nach der Tschechoslowakei, Belgien und den vier skandinavischen Ländern geht von Jahr zu Jahr zurück, wogegen die Weizeneinfuhr ständig zunimmt und die Aufnahmefähigkeit für Roggen in den genannten Ländern auf etwa ¾ Millionen Tonnen gesunken ist. Das alles muß sich noch umso stärker auswirken, wenn steigende Roggenpreise den Export deutschen Roggens nach diesen Staaten erschweren und die bereits schon jetzt übermächtige Konkurrenz des polnischen Roggens uns völlig vom Markte verdrängt. Diese Gefahr ist umso höher anzuschlagen, als bereits das russische Reich in Kürze als Abgeber von Roggen zu billigen Preisen in großem Stil auftreten wird. Der deutschen Landwirtschaft erwächst aus diesen Tatsachen eine schwere Gefahr, die sie nur unter Anspannung aller Kräfte wird abwehren können.

Es braucht an dieser Stelle wohl kaum gesagt werden, daß eine Hebung des Roggenverbrauches durch staatliche Maßnahmen unmöglich und die Verwendung zu Futterzwecken nicht ins Gewicht fallend gesteigert werden kann.

Unter Verkennung der eigentlichen Ursachen des Problems hat die Landwirtschaft eine Roggenvalorisation mit Hilfe der Reichsgetreidestelle vorgeschlagen. Abgesehen davon, daß mit diesem Plan ganz erhebliche Unkosten verbunden sein würden (Lagerkosten, Zinsverlust, Schwund usw.), die allein dem Reich zufielen, würde die Reichsgetreidestelle doch nur eine verschwindend kleine Menge von etwa 2½ bis 3 Prozent binden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Preise auf dem innerdeutschen Markt dadurch zu steigern wären, was sofort ein starkes Angebot der Landwirtschaft hervorrufen würde. Das aber hätte zur Folge, daß nach Eindeckung der 200000 Tonnen entweder die Preise wieder zurückfallen müßten, oder die Valorisation auf weit größere Mengen ausgedehnt werden müßte, wozu vor allem die Mittel fehlen.

Gibt man zu, daß die Wiederbelebung der R. G. einen Versuch mit untauglichen Mitteln darstellt, bezw. ein Notbehelf für kurze Frist ist, so bleibt doch immer noch die Frage offen, wie der Gefahr wirklich begegnet werden kann. Kein Zweifel, die Landwirtschaft steht unmittelbar vor einer Entscheidung von höchster Tragweite, gilt es doch den Roggenbau einzuschränken in dem Maße, wie der Konsum dieses Cereals nachläßt. Der gesteigerte Anbau von Weizen stößt vielfach auf Schwierigkeiten, umsomehr, als es unserer Züchtung noch nicht gelungen ist, einen Weizen hervorzubringen, der auf Böden leichterer Beschaffenheit genügend große Erträge abwirft. Gewiß wird schon an einigen Stellen seit geraumer Zeit an einem solchen Weizen gearbeitet, ohne daß doch bisher nennenswerte Erfolge von dem Ausmaß erzielt worden sind, wie es der „Garnetweizen" für Canada bedeutet. Vornehmste Pflicht der deutschen Pflanzenzüchtung muß es sein, durch Schaffung solcher Sorten die deutsche Landwirtschaft in den Stand zu setzen, der Volkswirtschaft alljährlich viele Millionen zu ersparen, die der Weizenimport aus dem Auslande erfordert.

Eine solche Umstellung auf den Weizenanbau ist natürlich nur in beschränktem Maße möglich. Das, worauf es ankommt, ist eine sich allmählich vollziehende gänzliche Umstellung der deutschen Landwirtschaft von der gemischten Betriebsführung, in der Ackerbau und Viehzucht mit gleichem Nachdruck betrieben werden, auf eine einseitige Viehproduktion. Diese bedeutet im Vergleich zur Getreidewirtschaft eine höhere Stufe volkswirtschaftlicher Produktion, da sie veredelte Produkte liefert, zu deren Herstellung sie die billigen ausländischen Agrarerzeugnisse benötigt. Dann aber verdient darauf hingewiesen zu werden, daß die überseeische Weizenerzeugung in absehbarer Zeit so stark ansteigen wird, daß hier ein Konkurrenzkampf schwerster Art entstehen wird, in dem die teuer arbeitende deutsche Landwirtschaft trotz Schutzzöllen den kürzeren ziehen wird.

Die Landwirtschaft muß wach werden; sie darf das Uebel nicht in den Symptomen zu bekämpfen suchen, und auf staatliche Hilfe bauen. Sie muß sich so um- und einzustellen suchen, daß sie hochwertige Waren hervorbringt, die dem deutschen Boden ohne übergroße Kosten und Schwierigkeiten abgerungen werden können und die die Konkurrenz des Weltmarktes ohne jegliche Unterstützung auszuhalten vermögen.

(Schles. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Buschbrand in Australien.

Melbourne, 22. Dezember. Bei Alexandra, 100 Meilen nördlich von Melbourne, ist ein großer Buschbrand ausgebrochen, der bereits 4000 Acres Nutzholz im Werte von 768.000 Pfund Sterling zerstört hat.

Zu dem Mädchenmord in Britz.

Berlin, 22. Dezember. Der Kammacher Milewzik aus Neukölln, der seine Braut in Britz durch mehrere Messerstiche in den Hals getötet hat, hat sich der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Milewzik erklärt, daß er nicht wisse, wie er sich zu der Bluttat habe hinreißen lassen können.

Urteil im Waldenburger Prozeß.

Waldenburg, 22. Dezember. Im Waldenburger Stadtbankprozeß wurde heute das Urteil gefällt. Es erhielten: Rung wegen Untreue in 10 Fällen, schwere Urkundenfälschung in 3 Fällen in Tateinheit mit Betrug, fortgesetzten Vergehens gegen die Devisengesetze und gegen die Reichsabgabenverordnung insgesamt drei Jahre Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe. Schlitter wegen Untreue in 4 Fällen, schwerer Urkundenfälschung in 3 Fällen und wegen Vergehens gegen die Devisengesetze und gegen die Reichsabgabenverordnung 10 Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. Puttmann wegen Beihilfe zur Untreue drei Monate Gefängnis. Den Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet. Ein Antrag Schlitter auf Strafaussetzung wird als zurzeit noch nicht angebracht abgelehnt.

Hochwassergefahr am Rhein und Main.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. In dem gebirgigen Mittel- und Süddeutschland ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag infolge stärkerer Erwärmung Tauwetter eingetreten. Durch heftige Niederschläge sind die Schneemassen rapide geschmolzen, und es ist sowohl im Maingau wie auch im Rheintal mit Hochwassergefahr zu rechnen.

Trier, 22. Dezember. Auch die Mosel ist in den letzten Tagen wieder über zwei Meter gestiegen und steigt stündlich um mehrere Zentimeter. Hochwasser wird befürchtet.

Koblenz, 22. Dezember. Nach einer Mitteilung von amtlicher Stelle ist zwar ein weiteres Steigen der Flüsse zu erwarten, aber es liegen noch keinerlei Anzeichen für ein katastrophales Hochwasser vor.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag. 5 Uhr: Weihnachtsfeier. 7—8 Uhr: Weihnachtsdichtungen und Lieder.

Freitag. 11 Uhr: Morgenfeier. 12 Uhr: Mittagskonzert. 4 Uhr: „Peterchens Mondfahrt", Märchenspiel. 6,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin. Abt. Opernsendespiel. „Lohengrin."

Sonnabend. 11,30 Uhr: „Deutsche Erzählkunst." 4,30 6 Uhr: Unterhaltungsmusik. 6 Uhr: „Schachfunk." 7—7,30 Uhr: „Verschlossene Welten", Vortrag. 8 Uhr: Oberschlesischer Abend. 10—11 Uhr: Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-Kirchliches.

Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Christnachtsfeier: Vikar Schönfelder.
Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag:
8 Uhr Vikar Schönfelder.
Kinderchor: „Der Heiland ist geboren" und „Nun singet und seid froh."
10 Uhr Pastor Langer.
Chor: „Heute ist uns Christus geboren" von H. Engel.
5 Uhr: Pastor Fuhrmann.
Sonnabend, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag:
8 Uhr Pastor Langer.
10 Uhr Pastor Fuhrmann.
Chor: „In dulci jubilo" von K. Loewe.
4½ Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes: Pastor Langer.
Antreten der Kinder um 4¼ Uhr im Schulhause.
Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember:
8 Uhr Vikar Schönfelder.
10 Uhr Pastor Langer.
Donnerstag, den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr:
Jahresschlußgottesdienst: Pastor Langer.
Freitag, den 1. Januar 1926, Neujahr:
8 Uhr Vikar Schönfelder.
10 Uhr Pastor Fuhrmann.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des evangelischen Arbeitervereins in der Herberge.

Montag, den 28. Dezember, abends 7½ Uhr Weihnachtsfeier des Jugend- und Jungmädchenvereins im Opitz'schen Saale.

Mittwoch, den 30. Dezember, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des Männer- und Jünglingsvereins bei Opitz.

Bekanntmachung.

Sämtliche in der Stadt Namslau wohnhafte Arbeitnehmer (Beamte, Angestellte, Arbeiter, Lehrlinge usw.) werden hiermit aufgefordert, ihre Steuerkarten für das Jahr 1926 in der Zeit vom 22. Dezember 1925 bis 15. Januar 1926 in unserer Stadthauptkasse während der Dienststunden in Empfang zu nehmen.

Namslau, den 22. Dezember 1925.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Am 19. Dezember entschlief in Breslau nach langem, schweren Krankenlager der

langjährige Seelsorger unserer Gemeinde
Pastor i. R., Herr

Georg Max Melz

Ritter des E. K. I u. a. O.

Mit hingebender Treue hat er unserer Gemeinde gedient, bis schwere Krankheit seine Kraft lähmte. Er ruhe nach allen Kämpfen und Leiden in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.

Namslau, den 22. Dezember 1925.

Der evgl. Gemeindekirchenrat.
Fuhrmann, Pastor.

Alter Turn-Verein 1868 Namslau

2. Weihnachtsfeiertag
Sonnabend, den 26. Dezbr. cr., abends 8 Uhr ab
findet in den unteren Räumen des Vereinslokals (Hotel Grimm) eine

Vereins-Weihnachts-Zusammenkunft

in Form eines von Vereinsmitgliedern veranstalteten **musikalischen Unterhaltungsabends** statt, wozu wir alle Vereinsmitglieder ergebenst einladen. Gäste willkommen. **Der Vorstand. Der Obmann.**

Grambschütz.

Zu dem am
2. Weihnachtsfeiertage (26. Dezember)
stattfindenden

Tanz-Kränzchen

ladet freundlichst ein
O. Mokros, Gastwirtin.
Anfang 6 Uhr.

Eckert's Schuh-Geschäft, Namslau, Bahnhofstraße
empfiehlt
Schuhwaren aller Art zu äußerst billigen Preisen.
Sportschnürstiefel - Reitstiefel.
Ganz preiswert sind
Filzstiefel für Kutscher und Wächter.

Kleine Inserate

haben in dem weitverbreiteten und gern gelesenen „Namslauer Stadtblatt" den

größten Erfolg!

Kästchen u. Körbchen
gefüllt mit
modernen Parfüms
und
feinsten Seifen
Kölnisch-Wasser „4711"
und „Gegenüber"
sowie alle anderen
Toilette-Bedarfs-Artikel.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Schuhhaus Kolibius

Krakauerstraße 27, empfiehlt

Schlechtwetterstiefel

für **Damen, Herren, Burschen und Kinder**
in erstklassiger Qualität.

Alpina

DAS KENNWORT
GUTER UHREN

Kein Weihnachtsgeschenk macht größere Freude als eine gute Uhr.
Alpina-Uhren sind Qualitäts-Uhren.
Verkaufsstelle bei

Jos. Beck, Namslau Ring.

Sie finden daselbst eine
große Auswahl in allen Sorten Uhren.
Ferner: **Moderne Schmucksachen**
für Damen und Herren.
Trauringe * Kristall.
Reelle Bedienung. Solide Preise.

Vincenz Zurawski's Weinhandlung

empfiehlt zum **Weihnachtsfest**

bestgepflegte Weine

als da sind:
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Ungar-, Schaum- und Bodegasüdweine
zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig bringe ich meine
Weinstuben
zu den Feiertagen in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Zurawski.

Bitte sofort

das Abonnement auf das
täglich erscheinende

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat Januar 1926** zu erneuern.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18, die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Siebenhaar, Schützenstraße, H. W. Kastner, Krakauerstraße 10 und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Weihnachts-Karpfen und Schleien

empfiehlt

Gustav Wendrich
Namslau, Fernsprecher 66.

Nicht warten

bis auf den letzten Augenblick mit der Erneuerung des Bezuges des **„Namslauer Stadtblatt"**, wenn Sie Wert auf ungestörte Lieferung Ihres Heimatblattes legen. Falls noch nicht geschehen, bestellen Sie **sofort** bei Ihrem Briefträger oder zuständigen Postamt.

Der Bezugspreis bleibt unverändert.

Als
Weihnachtsgeschenk
empfiehlt

Grammophone
Wandbilder
Blumenkrippen
Liegestühle
Steigeleitern usw.

Teilzahlung gestattet.

Heinrich Leppin, Ring.

Kaufe alle Arten Felle
zu dem höchsten Preise.
Zahle für Hasenfelle
1,45 Mk. pro Stück.
Louis Silbermann
Namslau, Ring 18
2 Treppen.

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.

Ihr Mohn

wird schnell, sauber und fein gemahlen,
wenn
Sie sich meiner Mohnmühle mit elektr. Antrieb bedienen

Gustav Wendrich
Namslau.

Felle

jeder Art, Tierhaare, Wolle und dergl. kaufen
Gutsche & Co.
Breslau I, Ursulinerstraße 19
an der Schmiedebrücke.

Jüngeres Mädchen

ab 1. Januar 1926 tagsüber für den Haushalt **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Hasenfelle

bis 1 50 pro Stück.
Höchste Preise für alle anderen Arten Felle.
O. Tiesler jr.
Kirchstr. 1.

Entfettungs-
Tabletten „Coronova" mit Marienbader Salz in allen Apotheken.

Kalte und nasse Füße

gefährden Ihre Gesundheit! Husten, Schnupfen, Rheumatismus und andere Erkältungs-Krankheiten entstehen in den meisten Fällen durch **kalte und nasse Füße.** Schützen Sie sich rechtzeitig vor diesen Erkältungs-Krankheiten und tragen Sie die Wärme erzeugende Kuktrol-Einlegesohle. Jeder Käufer ist begeistert.
Preise Mk. 1.25 bis 1.75 je Paar. Imprägnierte Kuktrol-Einlegesohlen ohne galvanische Einlage 90 Pfg. und Mk. 1.—

Verkaufsstelle:
Namslau:
Germania-Drogerie **Tietze.**